

# Schicksal des Reiches in Hindenburgs Hand

Wer wird das neue Kabinett bilden?

Si. Rücktritt des Kabinetts von Schleicher! — Nach einer Regierungszeit von nur zwei Monaten und zehn Tagen. Damit hat dieser Kanzler, der es fertig brachte, vor seiner Amtszeit zwei seiner Vorgänger und zwei Wehrminister unmöglich zu machen, dieser Kabinettschef, der zu Beginn seiner Regierungszeit als der starke Mann galt, der die verfahrenere innerpolitische Lage mit Leichtigkeit meistern sollte, viel früher aufgegeben, als man erwarten konnte. Seit dem 31. Mai sahen wir drei Kanzler stürzen, die sich Führer eines „Präsidentalkabinetts“ nannten. Unter diesem neuen staatsrechtlichen Begriff hat man nach den amtlichen Interpretationen eine Reichsregierung zu verstehen, deren Führer „lediglich ein Mann des besonderen Vertrauens des Reichspräsidenten“ sein soll. General von Schleicher hat sich dieses besonderen Vertrauens nicht lange erfreuen können. Da ihm auf diese Weise nicht einmal eine Frist gegönnt war, sich zu bewähren, ist über das Kabinett von Schleicher auch nur wenig zu sagen. Ohne die Möglichkeit, sich auf eine ausreichende parlamentarische Basis stützen zu können, unterliegen naturgemäß diese Auserwählten des „besonderen Vertrauens“ mit ihrem Kabinett einer größeren Gefahr über irgendeinen politischen Zwischenfall zu stolpern. Schleicher sah voraus, daß er dem von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensantrag im Reichstag erliegen würde, forderte die Vollmachten von Hindenburg, das Parlament vorher auflösen zu können, erlangte diese Ermächtigungen nicht, zog die Konsequenzen, und die Kabinettskrise war da.

Die Tatsache, daß der Reichspräsident dem Kanzler die Auflösungsvollmachten verweigerte, läßt darauf schließen, daß er bereits andere Pläne hegt, auf deren Verwirklichung man gespannt sein darf. Als seinerzeit der vor-malige Reichskanzler von Papen in Köln mit Adolf Hitler verhandelte, dachte man, daß er diese Beratungen im Auftrage von Schleichers führte. Heute weiß man, daß Herr von Papen Mittelsmann des Reichspräsidenten gewesen ist, der sondieren ließ, wie sich der Führer der Nationalsozialisten nunmehr zur Übernahme verantwortlicher Führung stellen würde. Die Verhandlungen dehnten sich auch auf die Deutschnationalen aus. Heute kann daher kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß eine nationale Front gebildet ist und daß sich auch das Zentrum, das starkes Interesse an der Beruhigung der politischen Lage nimmt, nicht abseits stellen wird, wenn es gilt, eine neue Regierung zu bilden, die sich von vornherein auf eine parlamentarische Mehrheit zu stützen vermag. Nunmehr weiß man, daß sich die sog. „Präsidentalkabinette“ in Zeiten parlamentarischer Verworrenheit, wie der augenblicklichen, ohne ganz außerordentliche Vollmachten nicht behaupten können. General von Schleicher scheint weniger als Dr. Brüning und noch weniger als Herr von Papen, der jetzt sogar von Hindenburg mit den Sondierungen noch Möglichkeiten zur Bildung eines stabileren Kabinetts beauftragt wurde, das Vertrauen Hindenburgs besessen zu haben. Wohin der Weg jetzt geht, deuten die ersten Schritte, die Herr von Papen unternahm, an, der zunächst mit Geheimrat Hugenberg und Adolf Hitler verhandelte. Daß zu einer darauf stattgehabten Sitzung im Hause des Reichstagspräsidenten auch Prälat Dr. Kaas und Staatsrat Schäfer, der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, hinzugezogen wurden, läßt erkennen, daß sich das neue Kabinett aus Vertretern der NSDAP., den Deutschnationalen, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei zusammensetzen dürfte. Eine solche Reichsregierung würde sich auf eine überragende Mehrheit im Reichstag stützen